

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 10

Artikel: Überwachung total : Big Brother guckt in die Röhre
Autor: Raschle, Iwan / Möhr, Ossi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599564>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ÜBERWACHUNG TOTAL:

Big Brother guckt in die Röhre

VON IWAN RASCHE (TEXT) UND
OSSI MÖHR (ILLUSTRATIONEN)

Fichen sind out, Computer in – seit kurzem auch beim Staat. Das Auge des Gesetzes ist wachsam und auch dort präsent, wo es eigentlich nichts zu linsen gäbe – weder für den Staat noch für selbsternannte Polizisten und Warenhaus-Sheriffs. Was Herr und Frau Weber auf der Toilette des Shoppingzentrums tun und lassen, ist deren Privatsache. Und doch wissen die Warenhauswächter bestens Bescheid darüber, was sich im Parkhaus, hinter Regalen, in Umkleidekabinen oder eben in den Bedürfnisanstalten so abspielt – die Video-Dauerüberwachung macht's möglich.

Vor einigen Jahren noch waren es nur gerade Banken, die ihre Kundschaft beim Erledigen der verschiedensten Geschäfte filmt, mittlerweile aber hat das Videofieber um sich gegriffen, hängt bald jeder Gewerbetreibende ein schwarzes Kästchen an die Decke, um im Falle eines Überfalls einige unscharfe Bilder als Beweisstücke vorlegen zu können. Was die Hobbyfilmer dabei verdrängen: Ihr Tun ist genauso verwerflich und zuweilen sogar illegal wie jenes des beobachteten Ladendiebes. Grund: Jeder Mensch hat das Recht, Bild- und Tonaufnahmen zu verweigern, und er darf von den unzähligen Filmgesellschaften Rechenschaft darüber verlangen, wie die Bildaufnahmen verwertet werden. Eine weitere, ebenfalls verdrängte Tatsache: Die dem Gericht als Tatbeweis vorgelegten Aufzeichnungen sind oft mehr als schlecht, die

darauf sichtbaren Menschen sehen dem Herrn Müller von nebenan genauso ähnlich wie der Frau Weber aus der Wäscherei oder eben dem wirklichen Täter, und so kann es – wie kürzlich in Deutschland – durchaus vorkommen, dass aufgrund eines verzerrten Schwarzweissbildes ein unbescholtener Bürger für zwei, drei Jahre in den Knast wandert. Oder für den Rest seines Lebens ein File bei der Bundespolizei hat.

Gelöscht werden die zum Teil brisanten Aufnahmen nur selten. In der Regel archivieren Betriebe die vordergründig zu Sicherheitszwecken aufgenommenen Bilder einige Wochen, Monate und sogar Jahre lang, und nicht selten werden die Aufnahmen gar ausgewertet – von den Betrieben selbst, vom Bundesamt für Statistik (Verhaltensforschung) und natürlich von der Bundespolizei. Zusammen mit den via POS (Point of sale, Bezahlung per Einkäufen mit Plastikkredit) und Kreditkartenunternehmen erhobenen Daten verschaffen die unzähligen Videoaufnahmen dem Bund einen umfassenden Überblick über das (Konsum-) Verhalten der Bevölkerung. Das ist zwar unzulässig und widerspricht den Beteuerungen des Bundes, seit der sogenannte bewältigte Fichenaffäre keine Daten mehr zu sammeln über die angeblich staatsfeindlichen Bürgerinnen und Bürger; Widersprüche aber sind im Bereich des Staatsschutzes nichts Besonderes, und um das Zulässige haben sich die Agenten in Bern noch nie wirklich gekümmert. Immerhin ist zu sagen, →



→ dass der Bund bis heute nicht selbst Bilder abgerufen, sondern diese von den Geschäftsinhabern gegen bescheidene Steuernkonzessionen zugespielt erhalten hat.

Künftig soll das aber anders werden, wie die letzte Woche durch eine Indiskretion bekanntgewordene Vernetzungswünsche der Bundespolizei zeigen: Um an möglichst viele und auch besondere Bilder aus dem Volk heranzukommen, will die Bupo sämtliche in der Schweiz installierten Videokameras miteinander vernetzen. Im Schnittraum an der Berner Taubenstrasse könnten demnach schon bald Bilder aus der Umkleidekabine von Benetton – er will mit den schärfsten Szenen übrigens im Rahmen der nächsten

werden sollen zur Bewahrung von Ruhe und Ordnung.

Gegen diese Überwachungspläne regt sich nun allerdings Widerstand. Eine aus staatschutzkritischen Kreisen hervorgegangene «Gruppe gegen den totalen Überwachungsstaat» plant nicht nur, gerichtlich gegen die Orwellschen Pläne der Bundespolizei vorzugehen, sie hat auch eine praktische Abwehrstrategie ausgearbeitet. Dazu Fritz Leupold, Sprecher der Gruppe: «Sollte das Video-Netzwerk tatsächlich zustande kommen, werden wir Störsender einrichten und das Volk mit Blendapparaten ausrüsten.» Diese handlichen und «absolut unauffälligen» Geräte seien auf dem Schwarzmarkt bereits erhältlich und von

Der Werkplatz Schweiz profitiert vom Überwachungsstaat

Der schweizerische Überwachungskameraverbund wirkt sich nicht nur auf die innere Sicherheit aus, sondern lässt auch die Wirtschaft aufschwingen. Wie die Bundespolizei betont, dient das Projekt dem Staat, dem Fernsehen sowie den Gewerbetreibenden im gleichen Mass, zusätzlich davon profitieren werden aber auch die Arbeitslosen: In der ersten Phase des Projektes will die Bupo 10000 erwerbslose Schweizerinnen und Schweizer als Videojournalisten mit geschulterter Kamera durch die Gegend jagen. Einige Aufgabe der modern ausgerüsteten Spitzel: Das Leben auf der Strasse, in Geschäftslokalen, Restaurants, ja in der Öffentlichkeit überhaupt, zu dokumentieren und die geschossenen Bilder stündlich per Natel nach Bern zu übermitteln. Damit der Bund stets auf dem laufenden ist, was draussen im Lande vor sich geht.

Skandalkampagne das Land verstrahlen – über die Mattscheibe flimmern, und in der Migros wären die Bupo-Agenten dannzumal genauso präsent wie im Buch- oder Musikfachgeschäft, in allen öffentlichen Bedürfnisanstalten, Banken, Versicherungen sowie auf der Strasse, wo nach Stadtzürcher Vorbild in der ganzen Schweiz vermehrt Videokameras installiert

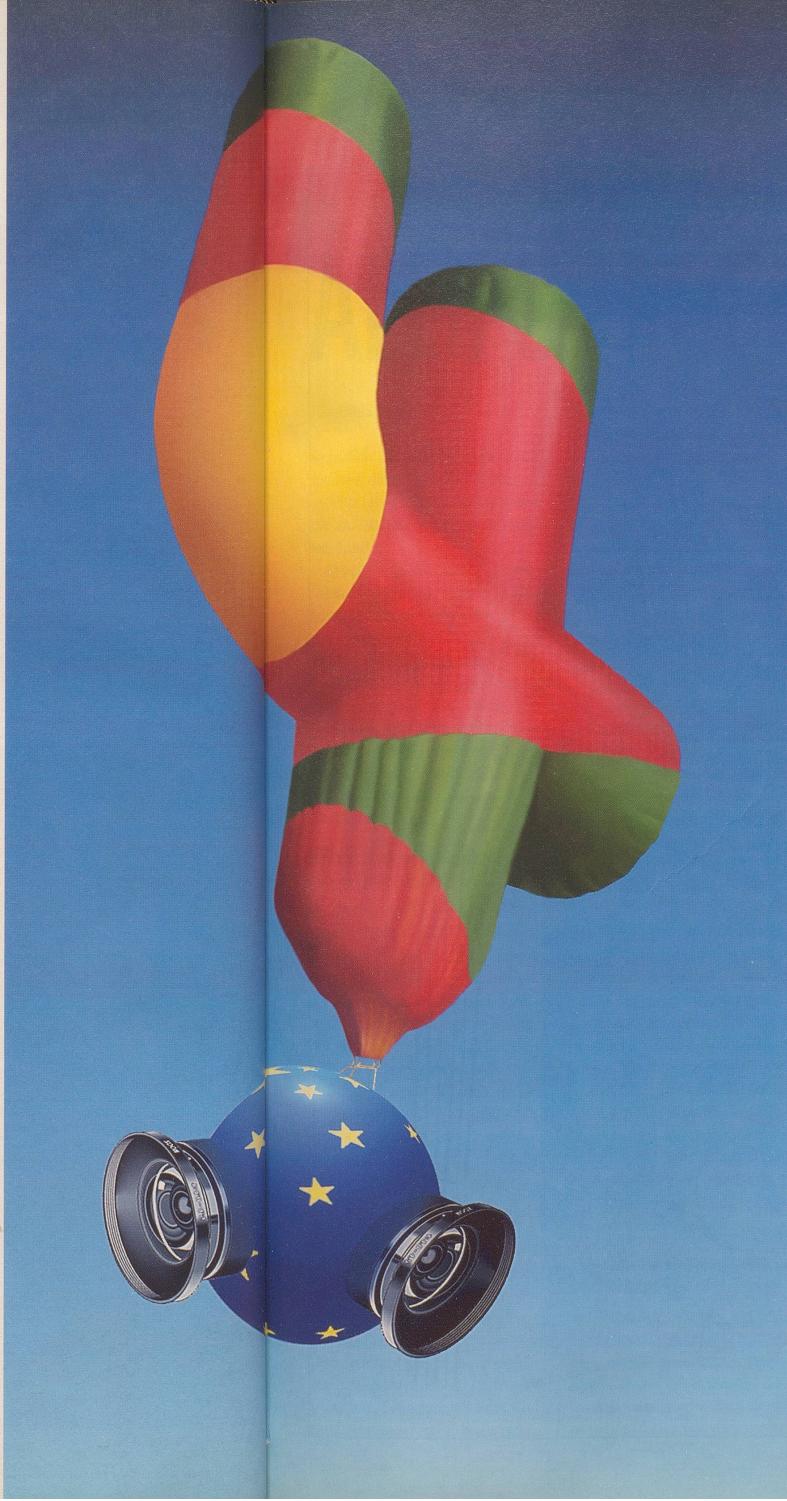
der Anti-Staatschutzbewegung auch schon getestet worden, betont Leupold. Damit werde die Vernetzung der Kameras völlig sinnlos, denn die Blendapparate würden jedes Bild überbelichten und damit wertlos machen.

Zustande kommen könnte das nationale Videonetz freilich trotzdem. Grund: Die Bundespolizei hat in den letzten Jahren einiges dazu-

gelernt und weiß ihre Aktionen gut zu tarnen. Für den neusten Ausbau des Polizeiapparates haben sich die nun elektronisch fischierenden Sicherheitsfanatiker ein besonders attraktives Manöver ausgedacht: Das Volk soll via Fernsehen geködert werden, indem der Bund einzelne Sequenzen aus dem öffentlichen Leben in der täglichen Reality-TV-Show auf Schweiz 4 ausstrahlt (siehe Kasten). Von dieser Show und den dort zu gewinnenden Preisen versprechen sich die Bundesbeamten viel, wie aus einem internen Strategiepapier hervorgeht. Der Leitgedanke der Bupo ist dort so beschrieben: «Je attraktiver die Sendung und je verlockender die Preise sein werden, desto weniger Blendgeräte werden im Umlauf sein!»

Wie geschickt dieses Vorgehen ist, zeigen die noch unveröffentlichten Programmpläne von Schweiz 4: Für die geplante Bupo-Reality-Show ist grosszügig Sendezeit freigehalten worden. In einer ersten Phase sollen täglich vier Stunden lang Bilder aus den Einkaufszentren, öffentlichen Toiletten, Museen und Parkanlagen des Landes in die helvetischen Wohnzimmer gejagt werden, in einer zweiten Phase sollen die Aufnahmen anstelle der Euronews gesendet werden, und schliesslich kommt für die SRG gar eine völlig neue Ausrichtung des ganzen Senders in Frage: Schweiz 4 als Reality-TV der Superklasse!

Journalistische Bedenken gegenüber diesem Voyeursender schlagen die SRG-Kaderleute in den Wind: «Die Leute wollen ein Fernsehen, das nahe beim Volk ist. Mit den Videokameras erfüllen wir genau diesen Wunsch», betont SRG-Projektleiter Werner Sprig. «Noch näher ran gehen können wir nicht, es sei denn, gewisse Bürgerinnen und Bürger erlaubten uns Aufnahmen in ihren Privatwohnungen oder Autos.» Für Sprig ist die Zeit dafür zwar noch nicht reif, doch glaubt er, bald einige Famili-



en gefunden zu haben, «die im Interesse der Allgemeinheit den Vorhang lüften und ihr Intimleben publik machen» – erste Interessen hätten sich jedenfalls bereits bei der Direktion von Schweiz 4 gemeldet, freut sich der Projektleiter: «Wir diskutieren nur noch über die Höhe des Honorars.»

Begeistert von der Idee, die Überwachungsbilder via Schweiz 4 auszustrahlen, sind auch die Gewerbetreibenden. Zum einen erhalten sie dadurch die Möglichkeit, gratis für ihre Geschäfte zu werben, und zum andern werden ihre grösstenteils überholten Geräte von der SRG durch professionelle Farbkameras ersetzt.

Wie die SRG betont, ist dieser Ausbau zwar mit hohen Kosten verbunden – gerechnet wird mit 30 000 festinstallierten und mit 10 000 mobilen Kameras –, allerdings sei die Investition eine lohnenswerte, zumal Schweiz 4 als Reality-TV keine redaktionellen Eigenleistungen zu finanzieren habe. «Das Überwachungsfernsehen ist ein selbsttragendes Projekt» sagt Projektleiter Sprig mit berechtigtem Stolz. Und betont, möglicherweise könnte das Reality-TV sogar Gewinn abwerfen: «Wenn die Bupo Informationshonorare ausschüttet – und das wird schon bald der Fall sein –, werden wir als Eigentümer der Videoinstallatoren ebenfalls Geld erhalten.» Diese zusätzlichen Mittel ermöglichen der SRG eine zügige Armotisation der Apparate, aber auch einen weiteren Ausbau der Infrastruktur sowie eine Verbesserung der Geräte – letzteres vor allem im Hinblick auf die von den Überwachungsgegnern verwendeten Blendapparate.

«Wenn es uns gelingt, die Kameras gegenlichtresistent zu machen, werden uns die Gegner mit ihren Lämpchen gar einen Dienst erweisen», frohlockt ein Techniker der Bupo. «Dann sind die Drehorte jeweils gut ausgeleuchtet». □

Schweiz 4: Bupo-Reality-Show

Während vier Stunden täglich will Schweiz 4 direkt aus dem Schnittraum der Bundespolizei in Bern senden, wo die Bilder sämtlicher Video-Überwachungskameras der Schweiz zusammenkommen. Zu einem späteren Zeitpunkt soll die Reality-Show anstelle des morgendlichen Euronews-Verschnittes ausgestrahlt werden, und schliesslich kommt sogar eine völlig neue Ausrichtung der vierten Sendekette in Frage: Schweiz 4 als Reality-TV der Superklasse. Bis es soweit ist, werden allerdings noch einige Monate ins Land gehen und wir uns mit einer Miniauswahl von heißen Bildern begnügen müssen. Zurzeit ist für die erste Phase folgender Programmraster vorgesehen:

■ 07.00 UHR BIS 08.00 UHR
GUTEN MORGEN. Livebilder aus dem Zürcher Milchbucktunnel, aus der Parkgarage des Glattzentrums und aus der Bahnhofstoilette Bern.

■ 14.00 UHR BIS 15.00 UHR
SIESTA. Bilder aus dem Detailhandel.

■ 17.30 UHR BIS 18.30 UHR
FIIRABIG. Die Feierabendhektik: Welche Weine werden bei Denner oder Pick&Pay eingekauft? Wie wöhlt sich der Schweizer durch den Stossverkehr?

■ 23.00 UHR BIS 24.00 UHR
KONTAKT. Einsame Menschen suchen die Zweisamkeit. Live-Bilder aus öffentlichen Anstalten.